

Leni und Brunos kleines Bärenfoto

Bei einem gemütlichen Fotoabend entdecken Leni und Luna, dass auch Bruno einmal winzig war und dass man zum Kuscheln niemals zu groß wird.

Leni saß auf ihrem Bett und hielt einen winzigen Socken in der Hand. Er war gelb. An der Ferse hatte er einen weißen Punkt.

Mama hatte ihn beim Aufräumen gefunden.

"Den hast du getragen, als du noch ein Baby warst", sagte sie.

Leni legte den Socken neben ihren Fuß. Ihre große Zehe hätte vielleicht hineingepasst. Aber bestimmt nicht der ganze Fuß.

"War ich wirklich so klein?"

"Wirklich so klein." Mama setzte sich neben sie. "Und ich habe dich oft auf meinem Arm durch dieses Zimmer getragen."

Leni sah von der Tür zum Fenster. Das war ein langer Weg für einen so kleinen Socken.

"Habe ich dabei geschlafen?"

"Manchmal. Manchmal hast du meine Nase angefasst."

Leni kicherte und tippte Mama auf die Nasenspitze.

Dann bekam sie einen Kuss. Mama zog die Decke über Lenis Füße und ließ die Tür einen Spalt offen.

Der gelbe Socken lag auf dem Nachttisch. Daneben schimmerte Lenis Traumstern. Draußen war der Himmel schon dunkelblau.

Leni trug ihren lila Schlafanzug mit den goldenen Sternen. Sie kuschelte Teddy an sich und betrachtete noch einmal den winzigen Socken.

Da raschelte es auf dem Teppich.

Luna saß im warmen Lichtkreis der kleinen Lampe. Der weiße Sternenhase strich seinen lila Sternenschal glatt.

"Bruno möchte uns etwas zeigen", flüsterte er.

"Was denn?"

"Ein Foto. Er sagt, wir werden staunen."

Leni nahm Teddy unter den Arm. Den gelben Socken steckte sie in ihre Schlafanzugtasche. Vielleicht würde Bruno auch darüber staunen.

Sie berührte den Traumstern. Ein sanfter Schimmer legte sich um sie und Luna. Gleich darauf saßen beide auf einem runden Teppich in Brunos gemütlicher Stube.

Die Stube roch nach Holz und warmem Apfeltee. Auf einer niedrigen Bank lagen Kissen. Eine Lampe mit einem gelben Schirm leuchtete neben dem Sessel. Durch das Fenster konnte man die Sterne sehen.

Bruno saß schon auf dem Teppich. Seine braunen Tatzen lagen neben einem dicken Fotoalbum. Auf dem Umschlag war eine kleine Blume eingeprägt.

"Kommt her", brummte er freundlich. "Hier ist es weich."

Leni setzte sich an seine linke Seite. Luna kuschelte sich rechts neben ihn. Die Spitze von Brunos lila Sternenmütze hing über seinem Ohr.

Er schlug das Album behutsam auf.

Auf der ersten Seite steckte ein Foto mit einem weißen Rand.

Leni beugte sich vor.

Darauf saß ein sehr kleiner Bär in einer blauen karierten Decke. Man sah zwei runde Ohren, eine dunkle Nase und vier winzige Tatzen. Neben ihm lag eine große Bärentatze auf dem Kissen.

Der kleine Bär sah aus, als hätte er gerade etwas sehr Interessantes entdeckt.

Seine eigene Hinterpfote vielleicht.

"Wer ist das?", fragte Leni.

Bruno lächelte.

"Ich."

Luna hob beide Ohren.

Leni schaute auf das Foto. Dann schaute sie zu Bruno hinauf. Dann wieder auf das Foto.

"Du?"

"Ich", sagte Bruno noch einmal.

"Aber du bist doch groß."

"Jetzt bin ich groß."

Leni rückte näher an die Seite heran. Der kleine Bär hatte dieselbe runde Nase wie Bruno. Auch seine Ohren sahen vertraut aus.

Trotzdem war es schwer, sich vorzustellen, dass Bruno einmal auf ein einziges Kissen gepasst hatte.

"Konnte der kleine Du schon brummen?", fragte Luna.

Bruno machte den Mund ganz klein.

"Mmm."

Es war ein so dünnes Brummchen, dass Leni lachen musste.

Bruno lachte mit. Sein Bauch wackelte sanft unter dem Sternenumhang.

"So ungefähr", sagte er. "Aber daran erinnere ich mich nicht selbst. Meine Mama hat es mir erzählt."

Leni zeigte auf die große Tatze am Bildrand.

"Ist das deine Mama?"

"Ja. Sie saß direkt neben mir. Hinter dem Fotoapparat stand mein Papa."

Leni stellte sich einen ganzen Raum um das kleine Bild herum vor. Einen Papa, den man nicht sehen konnte. Eine Mama, von der nur eine Tatze ins Foto passte. Und mittendrin Bruno mit seiner winzigen Nase.

"Dann waren noch mehr da, als auf dem Bild sind", sagte sie.

"Ja", brummte Bruno. "Das Foto zeigt nur ein Stückchen von damals."

Luna legte eine Pfote auf seinen Schal.

"Hat deine Mama dir auch den Schal zugemacht?"

"Bestimmt. Und mich zugedeckt. Und mich getragen, wenn meine Beine müde waren."

Leni blinzelte.

Bruno trug doch sonst die großen Körbe. Bruno hatte die warmen Tatzen. Bei Bruno konnte man sich anlehnen.

"Wer hat dich denn getröstet?", fragte sie.

"Mama. Papa. Manchmal meine Oma." Bruno strich über den Rand der Albumseite. "Meine Oma hatte eine sehr gemütliche Schulter."

Leni betrachtete seine Schulter. Sie war so breit, dass Luna beinahe ganz dahinter verschwinden konnte.

"Deine ist auch gemütlich", sagte sie.

"Das freut mich."

Eine Weile schauten sie einfach nur.

Die Lampe leuchtete auf das Papier. Draußen bewegte der Wind einen dünnen Zweig. Sein Schatten glitt langsam am Fenster entlang.

Dann nahm Leni den gelben Socken aus ihrer Tasche.

"Ich habe auch ein Stückchen von damals."

Sie legte ihn auf ihre Handfläche.

Bruno beugte sich vor. Luna schnupperte vorsichtig daran.

"Der ist ja kaum größer als meine Pfote", sagte der Hase.

"Er war für meinen ganzen Fuß", erklärte Leni.

Bruno betrachtete den weißen Punkt an der Ferse.

"Ein sehr kleiner LeniSocken."

"Mama hat mich auch getragen."

Bruno nickte. "Das kann ich mir gut vorstellen."

Leni hielt den Socken neben das Foto. Der kleine Bär und der kleine Socken

gehörten nicht zum selben Tag. Aber beide erzählten davon, wie klein jemand gewesen war.

"Damals kannten wir uns noch gar nicht", sagte sie.

"Nein", sagte Bruno.

Leni dachte darüber nach. Es fühlte sich seltsam an. Bruno hatte schon eine Nase gehabt, bevor sie seine Freundin geworden war. Er hatte geschlafen, gebrummt und sich zudecken lassen.

Ganz ohne sie.

"Schade, dass ich dich nicht als kleinen Bären kannte", murmelte sie.

Bruno sah sie freundlich an.

"Jetzt kennen wir uns."

Leni lehnte ihren Arm an seinen. Das stimmte. Sie saßen genau jetzt nebeneinander auf einem sehr weichen Teppich.

Luna rückte noch ein Stück näher.

"Und mich kennt ihr auch", sagte er.

"Zum Glück", brummte Bruno.

Er holte einen flachen Korb hinter dem Sessel hervor. Darin lag etwas Blaues.

Leni erkannte die Karos sofort.

"Die Decke vom Foto!"

Bruno nickte. Er nahm sie aus dem Korb und breitete sie über seine Knie. Die Decke war weich und ein wenig verwaschen. An einer Ecke war ein heller Flicken aufgenäht.

Auf dem Bild hatte sie den kleinen Bruno fast ganz eingehüllt.

Jetzt reichte sie nicht einmal bis zu seinen Füßen.

Luna sah erst auf das Foto und dann auf die Decke.

"Die ist aber klein geworden."

"Oder ich groß", sagte Bruno.

Luna überlegte. "Das wohl eher."

Leni strich mit einem Finger über ein blaues Karo. Der Stoff fühlte sich glatt an. Nur der Flicken war ein bisschen flauschiger.

"Brauchst du die noch?", fragte sie.

"Manchmal lege ich sie auf meinen Schoß. So wie jetzt."

Bruno zog die Decke ein wenig zurecht.

"Dann denke ich an meine Familie. Und daran, wie schön es war, wenn mich jemand eingekuschelt hat."

Leni legte Teddy mit dem Kopf auf seinen Bauch.

"Aber jetzt bist du doch der große Bruno."

"Ja."

"Kannst du dann immer noch eingekuschelt werden?"

Bruno schaute sie an. Seine Augen waren warm.

"Sehr gern sogar."

Leni lächelte. Sie nahm das weiche Kissen neben sich und schob es hinter Brunos Rücken.

"Ist es so gemütlich?"

Bruno lehnte sich vorsichtig dagegen.

"Sehr gemütlich."

Luna hob die blaue Deckenecke an und legte sie ordentlich über Brunos Knie. Dann strich er mit seiner kleinen Pfote darüber.

"Und hier zieht es nicht mehr."

Bruno atmete zufrieden aus.

"Danke, ihr beiden."

Leni spürte ein warmes Kribbeln im Bauch. Sie kannte Bruno als den Bären, der andere zudeckte. Nun saß er selbst da, mit einem Kissen im Rücken und einer Decke auf den Knien.

Er sah kein bisschen weniger nach Bruno aus.

Nur sehr zufrieden.

"Darf ich mich wieder anlehnen?", fragte Leni.

"Natürlich."

Sie kuschelte sich an seine Seite. Luna legte den Kopf an Brunos anderen Arm.

Der Bär ließ die Tatzen locker auf der blauen Decke ruhen.

Das Album blieb aufgeschlagen vor ihnen liegen.

Der kleine Bär auf dem Foto schaute noch immer seine Hinterpfote an. Der große Bär daneben gähnte.

Luna musste auch gähnen. Dabei klappten seine Ohren ein wenig auseinander.

"Ich glaube, kleine Bären schlafen viel", murmelte er.

"Große manchmal auch", sagte Bruno.

Leni schloss für einen Augenblick die Augen. Sie hörte das leise Ticken der Uhr und Brunos ruhigen Atem. Unter ihrer Hand lag der winzige gelbe Socken.

Nach einer Weile schlug Bruno das Album zu. Die Blume auf dem Umschlag glänzte im Lampenlicht.

"Das Foto wartet hier auf unseren nächsten Abend", sagte er.

Leni steckte ihren Socken wieder ein. Dann gab sie Bruno eine sanfte Umarmung. Luna stupste zum Abschied seine Tatze.

Der Traumstern schimmerte. Die Stube wurde weich und fern. Bald lag Leni wieder in ihrem Bett. Teddy ruhte neben ihrem Kinn.

Aus dem Flur hörte sie Mamas Schritte.

"Alles gut?", fragte Mama leise durch den Türspalt.

"Ja", flüsterte Leni. "Magst du noch kurz bei mir sitzen?"

Mama kam herein. Sie setzte sich an die Bettkante und strich Leni eine Locke aus der Stirn.

Leni legte den Socken zurück auf den Nachttisch.

"Der passt nicht mehr", murmelte sie.

"Nein", sagte Mama.

"Aber hier passe ich noch."

Sie rückte ganz nah an Mamas Arm.

"Ja", sagte Mama und hielt sie warm. "Hier passt du."

Leni dachte an den kleinen Bären im Fotoalbum. An den großen Bruno unter seiner kleinen Decke. Und an Lunas Pfote, die das blaue Karo glatt gestrichen hatte.

Dann wurden ihre Gedanken langsamer.

Der Socken durfte klein bleiben. Leni durfte wachsen.

Und kuscheln durfte sie immer.

Mit diesem warmen Gefühl schlief sie ein.